

---

Werner Gitt. *In 6 Tagen vom Chaos zum Menschen – Logos oder Chaos?* Neuhausen: Hänssler, <sup>3</sup>1993, 223 S., 12 Graphiken, DM 4,95

Ders. *Am Anfang war die Information – Herkunft des Lebens aus der Sicht der Informatik. Was ist Information?* Neuhausen: Hänssler, <sup>2</sup>1994, 288 S., 45 Graphiken, DM 12,95

---

Der Autor W. Gitt ist Professor für Datenverarbeitung und Direktor der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt in Braunschweig. Das Verhältnis von Naturwissenschaft und Glaube, vor allem im Hinblick auf die Schöpfungsfrage, wird aus der Berufskompetenz der Informatik behandelt. Beide Bücher sind Neuauflagen in evangelikalen Kreisen gut gehender Titel.

Der erste Titel ist in chinesischer, englischer und russischer Version verbreitet. Im Mittelpunkt steht eine kritische Auseinandersetzung mit der Evolutionslehre. Die Vertreter der Evolutionslehre läßt Gitt in Zitaten reichlich zu Wort kommen und stellt diesen einerseits wissenschaftliche Einwände sowie andererseits die biblische Schöpfungsansicht entgegen. Der Leser wird auf diese geschickte Art selbst zum Urteilen eingeladen. Beispiele sind Bionik (Lebendige Strukturvorbilder für die Technik), das menschliche Gehirn sowie der genetische Code. Schließlich werden auch mathematische Einwände gegen die Selbstorganisationsvorstellung gebracht. Das Büchlein legt Wert auf Allgemeinverständlichkeit und verzichtet dabei nicht auf Literatur-, Autoren-, Sach- und Bibelstellenregister. Die Schlußbetrachtung stellt fest, daß es nicht primär um Pro- oder Contra-Argumente zur Evolutionsschau geht, vielmehr um eine persönliche Entscheidung zu Gott dem Schöpfer und Erlöser.

Der zweite Titel ist grundsätzlicher: hier versucht Gitt im Teil I den Begriff der Naturgesetze als Summe bewährter Erfahrung einzuführen. Darauf baut der zentrale Teil II »Information« so auf, daß der Informationsbegriff in 5 Stufen ausdifferenziert wird (Statistik, Syntax, Semantik, Pragmatik, Apobetik). Damit wird dieser als den Naturgesetzen analoges Erfahrungsraster auf konkrete Phänomene, wie Organismen, technische Konstruktionen, geschöpfliche Gestaltungen allgemein bis hin zu den vom Menschen erzeugten Informationskomplexen angewandt. Gitts Schlußfolgerung ist stark: die heute faßbare Informationsgesetzlichkeit schließt mit quasi naturgesetzlicher Stringenz eine Selbstgenese bzw. Selbstorganisation von Information aus. Ist hier ein Schöpferbeweis gefunden? Die »evolutionäre Erkenntnistheorie« sowie der »emergentistische Naturalismus« (M. Bunge, B. Kanitscheider) haben ein entgegenstehendes Argumentationspotential. Nach diesen Naturalisten gilt »Am Ende war die Information« als Zwangsergebnis eines Naturprozesses. Leider setzt sich der Autor mit diesen Ansprüchen nicht direkt auseinander. Auch beim Begriff »Naturgesetz« müßte man die rezente Wissenschaftstheorie mehr bedenken. »Am Anfang war die In-

formation« bleibt zweifelsohne eine Herausforderung, denn die Informationsrealität sprengt jede bloß ›objektivistische‹ Naturbeschreibung. So schon N. Wiener, K. Popper, J. Eccles, C.F. von Weizsäcker u.a. Im Teil III wendet Gitt den Informationsbegriff auf die Bibel selbst an. Das könnte man im übrigen auf jeden Text als Gegenstand der Informationstheorie analog vollziehen. In Gitts grundlegenden Arbeiten über Information werden vier unvermischbare Grundgrößen charakterisiert: Masse, Energie, Information und Wille. Auch diese Analogie findet der Autor im biblischen Zeugnis (III, 16). Für Informationsfans wird über ›Information‹ ausgiebig informiert: ein Sachlexikon [knapp 100 Seiten] mit interessanten Beispielen. Literatur- und Namensverzeichnis zeigen des Autors Referenzrahmen, weniger eine vorbedachte Auswahl zur Fachliteratur.

Für Theologen ist die Auseinandersetzung mit den Fachwissenschaften insofern nähergerückt, als es eine verbindende Argumentationswährung gibt: eben ›Information‹. Für die Bücher Gitts in ihrem Doppelbezug ›Glaube – Wissen‹ kann man in dem aktuellen Discours als Informations- und Argumentationshilfe nur dankbar sein.

*Horst W. Beck*

---

Albertus Pieters / John H. Gerstner. ... *recht (zer)teilen das Wort der Wahrheit – Scofield und die Heilszeiten auf dem Prüfstand*. Hg. H.C. Beese. Aus dem Englischen übersetzt durch Gerhard Meyer und H.C. Beese. Reformatorische Paperbacks, 4. Hamburg: Reformatorischer Verlag H.C. Beese, 1994. 68 S., DM/SFr. 9.80

---

Gäbe es einen Preis für effiziente Gedankenverbreitung im christlichen Raum, so wäre Dr. C.I. Scofield bestimmt ein Anwärter darauf. Daß dem promovierten Juristen Scofield ein derart massiver Erfolg gelang, liegt in seiner Methode: Statt bloß einen Kommentar zur Bibel herauszugeben, ließ er seine Gedanken kurzerhand als Anmerkungen abdrucken. Ein raffiniertes System von Kettenversen, der sorgfältig gebundene und erhaben wirkende Einband sowie der orakelhafte und autoritative Tonfall, der absolute Sicherheit in der Auslegung suggeriert, tun das Ihre. »Im großen und ganzen könnte kein unfehlbarer Papst mit größerer Sicherheit und Autorität sprechen als er« (S. 5). Dieses gewiß alles andere als schmeichelhafte Urteil findet sich im ersten Aufsatz obigen Bändchens.

Albertus Pieters attestiert der Scofield Bibel durchaus orthodoxe Ansichten in den großen Grundthemen des Christentums (Wiedergeburt, Versöhnung, Erlösung, Erwählung, Vorherbestimmung). Daneben charakterisiert er